

Forst

Staatswald im Alb-Donau-Kreis besteht PEFC-Audit ohne Beanstandung

Am 18. und 19. Juni 2012 wurde der Staatswald im Alb-Donau-Kreis genau unter die Lupe genommen. Ein externer Auditor überprüfte, ob die Waldbewirtschaftung die strengen Kriterien des internationalen PEFC-Zertifikats erfüllt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachdienstes Forst, Naturschutz waren zwar überzeugt davon, dass sie den ihnen anvertrauten Wald nachhaltig bewirtschaften, ein Blick von außen bringt aber manchmal neue Erkenntnisse. Diesen hatte Niels Plusczyk, ein Forstexperte, der im Auftrag von PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes) ein so genanntes Vor-Ort-Audit durchführte. Der Staatswaldbetrieb im Alb-Do-

nau-Kreis war im Rahmen jährlich stattfindender Kontrollen in Staatswäldern Baden-Württembergs für das Audit ausgelost worden.

Anhand von schriftlichen Unterlagen machte Plusczyk sich zunächst ein Bild der Struktur des Staatswaldes im Alb-Donau-Kreis: Flächen, Standortverhältnisse, Baumartenverteilung, Holzvorrat und -zuwachs sowie der Holzeinschlag der letzten Jahre wurden näher betrachtet.

Der größte Teil des Audits fand anschließend im Wald selbst statt. Frische Baumstümpfe wurden begutachtet, da sich dort im Nachhinein sehr viel über Einhaltung von Qualitäts- und Arbeitssicherheitsstandards ablesen lässt. Wo Forstwirte im Einsatz waren, wurden persön-



liche Schutzausrüstung und Arbeitsgeräte überprüft: Wird tatsächlich Biosprit eingesetzt, ist das Kettenöl biologisch abbaubar, sind die Motorsägen technisch in Ordnung? Nebenbei wurde noch gefragt, wo im Falle eines Unfalls der nächste Rettungspunkt ist, ob bekannt ist, wer sie im Personalrat vertritt und wann die letzte Fortbildung war. Bei Forstmaschinen ging es um die Frage, ob Hydraulikleitungen dicht sind und ob ein Öl-Havarieset an Bord ist.

Der Auditor suchte viele Waldorte in verschiedenen Forstrevieren auf:

- Wird bei der Verjüngung von Waldbeständen auf standortgerechte Baumarten gesetzt, werden Mischbestände begründet, wird im Rahmen der Waldbewirtschaftung der Artenschutz sichergestellt (zum Beispiel durch Stilllegung von Beständen, Belassen von Alt- und Totholz)?
- Fahren Maschinen wirklich nur auf den für sie vorgesehenen Linien und sind diese nicht zu eng angelegt?
- Sind schonenswerte und seltene Bäume für die Forstwirte und Maschinenführer im Wald erkennbar, damit sie bei der Waldarbeit nicht beschädigt werden?

Staatswald mit PEFC-Zertifikat.



Bodenschutzkalkung in Staatswald distrikten

Zufriedene Gesichter beim Ergebnis

Im Laufe der zwei Tage machte sich Plusczyk ein Gesamtbild über den Staatswald im Alb-Donau-Kreis mit all seinen Facetten. Nachhaltiges Wirtschaften heißt heute nicht nur, dass nicht mehr Holz eingeschlagen wird, als nachwächst. Auch die ökologischen und sozialen Leistungen des Waldes müssen dauerhaft erbracht werden (Biodiversität, Naturschutz, Wald als Erholungsraum etc.).

Zufriedene Gesichter gab es daher auf beiden Seiten, nachdem der Feststellungsbericht unterschrieben war: „Der Forstbetrieb arbeitet PEFC konform“, lautet das knappe Urteil. Die Kunden der Forstbehörde Alb-Donau-Kreis können also weiter guten Gewissens Holz aus dem Staatswald des Alb-Donau-Kreises kaufen.

PEFC

PEFC ist ein international anerkanntes Qualitätsmerkmal und ein wirksames Marketinginstrument für das Image der Forstwirtschaft und ihrer Marktpartner - gerade in Zeiten, in denen sich der nachwachsende Rohstoff Holz steigender Nachfrage erfreut.



Bodenschutzkalkung per Hubschrauber.

Im Zeitraum von Anfang September bis Mitte Oktober 2012 wurden im Alb-Donau-Kreis rund 1.300 Hektar Staatswald von Hubschraubern aus gekalkt. Ziel der Aktion war die Regeneration der Waldböden.

Neuere Untersuchungsergebnisse zur Versorgung unserer Wälder mit Nährelementen von Seiten der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg zeigen, dass die Waldböden in der Regel ausreichend bis gut mit Stickstoff versorgt sind. Aber bei der Versorgung mit Kalium und Phosphor ist eine Mangelernährung und eine Tendenz zur abnehmenden Verfügbarkeit dieser Nährstoffe für die Bäume festzustellen. Dies ist eine Folge der Säureeinträge der letzten Jahrzehnte.

Durch die zu Zeiten des „Sauren Regens“ ergriffenen Maßnahmen zur Luftreinhaltung konnten die Säureeinträge mittlerweile deutlich redu-

ziert werden. Langfristiges Ziel der Regenerationskalkungen ist es, die im Boden gespeicherten schädlichen Säuremengen abzubauen, um ein dauerhaftes Regenerieren unserer Waldböden zu gewährleisten. Im Hinblick auf die angenommenen und teilweise auch schon spürbaren Klimaveränderungen ist die Regenerationskalkung auch als Vorsorgemaßnahme für unsere Wälder zu sehen.

Die Kalkung kostet rund 460.000 Euro (rund 350 Euro pro Hektar), wobei 45 Prozent die EU, 45 Prozent das Land Baden-Württemberg und 10 Prozent der Landesbetrieb ForstBW tragen. Gekalkt wurde dieses Jahr im Bereich der Gemeinden Allmendingen, Amstetten, Asselfingen, Ballendorf, Beimerstetten, Berghülen, Bernstadt, Börslingen, Nerenstetten, Öllingen, Rammingen, (Erbach)-Ringingen, Schelklingen, Setzingen, Weidenstetten

und Westerstetten sowie der Städte Blaubeuren und Langesau. Zum Einsatz kam ein angefeuchtetes Holzasche-Kalkgemisch, von dem rund vier Tonnen auf einen Hektar Waldboden verteilt wurden. Naturschutzrelevante Flächen mit Vegetation, die auf Kalkung sen-

sibel reagieren könnten, sowie Naturschutzgebiete und Bannwälder wurden ausgespart.

Für die Piloten und das Bodenpersonal bedeutet ein solcher Einsatz höchste Konzentration. Rund zweihundert Mal wird der Kübel, aus dem der Kalk verteilt wird, auf den Boden ab-

gesetzt und mit einem Radlader neu gefüllt. Beim Füllvorgang bleibt der Helikopter in der Luft stehen. Kaum ist der Kübel voll wird er wieder in die Luft gezogen und über der zu kalkenden Fläche geleert. Rund ein bis zwei Minuten später steht er schon wieder zum Füllen am Boden.

Schäden im Wald durch sommerliche Gewitterstürme

In der Nacht von Samstag, den 30. Juni auf Sonntag, den 1. Juli 2012 haben im Alb-Donau-Kreis Gewitterstürme teilweise erhebliche Schäden im Wald verursacht. Rund 25.000 Kubikmeter Holz fielen im öffentlichen und von der Forstbehörde im Landratsamt betreuten Privatwald an. Das entspricht rund 10 Prozent des jährlichen Holzeinschlags.

Besonders betroffen waren die Wälder im Bereich Ehingen, Erbach-Ringingen, Langenau sowie entlang des Donau- und Illertals. Auf der Albhochfläche und im Südwesten des Kreises gab es kaum Schäden.

Die Aufräumarbeiten im Bereich Dietenheim, wo über die Hälfte des Sturmholzes aus dem Kreis angefallen ist, zogen sich bis in den Oktober hin. Immer wieder wurden auf den ersten Blick nicht erkennbare Einzelwürfe und abgedrehte Baumkronen entdeckt, so dass letztlich Bestand für Bestand kontrolliert werden musste. We-



Heftige Sturmschäden im Wald.

sentlich einfacher und schneller war die Aufarbeitung flächenhafter Sturmwürfe. Dort konnte mit maschineller Hilfe das Sturmholz schnell und sicher aufgearbeitet werden.

Zu Unfällen bei der Sturmholzaufarbeitung ist es glücklicherweise nicht gekommen. Der Fachdienst Forst, Naturschutz hatte für die eigenen Waldarbeiter extra eine Schulung organisiert, um diese für die besonderen Gefahren bei der Sturmholzaufarbeitung zu sen-

sibilisieren und in speziellen Einschnittstechniken zu unterweisen. Auch die Privatwaldbesitzer im Kreis hatten offensichtlich umsichtig agiert oder sich gleich die Hilfe von Profis geholt.

Landesweit lag die Sturmholzmenge bei rund 350.000 Kubikmetern, wobei allein rund 250.000 Kubikmeter im Bereich um Baiersbronn im Landkreis Freudenstadt angefallen sind. Im Vergleich dazu hielten sich die Schäden im Alb-Donau-Kreis in Grenzen.